

FÜR FREIHEIT UND BÜRGERRECHTE

Der Massenprotest von Plauen

Erstellt 06.10.09, 11:56h

Es ist der 40. Gründungstag der DDR. Im sächsischen Plauen versammeln sich 15 000 Menschen. Nicht, um den Staat zu feiern. Sondern um für ihre Freiheit und mehr Rechte zu demonstrieren. Ein Protest, ohne den es die Herbstrevolution vielleicht nicht gegeben hätte.

Plauen - Es war ein regnerischer Tag, als vor 20 Jahren in Plauen Geschichte geschrieben wurde. Rund 15 000, vielleicht sogar 20 000 Menschen versammelten sich am 7. Oktober 1989 im Zentrum der heute sächsischen Stadt. Am 40. Gründungstag der DDR demonstrierten sie für ihre Freiheit und mehr Rechte. "Es war das erste Mal seit dem Aufstand vom 17. Juni 1953, dass die Bevölkerung einer Stadt die Kontrolle über die Straßen übernahm", sagt Professor John Connelly von der Universität Berkely im US-Bundesstaat Kalifornien. Der damalige Superintendent Thomas Küttler fügt an: "Plauen ist die erste Stadt, wo aus Demonstrationen ein Dialog entstanden ist."

Küttler hatte zwei Tage vor dem Massenprotest mit Einwohnern über die Fälschung der Kommunalwahlen diskutiert. Der Andrang war enorm. Kurz darauf lag in seinem Briefkasten ein Zettel: "Sonabend, 15 Uhr, Demonstration für Bürgerrechte auf dem Theaterplatz". Wer hinter der "Initiative zur Demokratischen Umgestaltung" steckte, sei bis heute unklar.

Und die ansonsten immer gut informierte Staatssicherheit war nicht auf dem Laufenden: Statt der erwarteten paar hundert Menschen drängten sich Tausende in der Innenstadt. "Das Regime war vollkommen überrascht", sagt Küttler. Trotz Einschüchterungsversuchen sei es weitgehend friedlich geblieben. Ganz anders war die Lage in Ost-Berlin.

In der DDR-Hauptstadt wurden am selben Abend zahlreiche Menschen verletzt oder festgenommen. Die Staatsmacht zeigte Härte und fuhr am DDR-Jahrestag Wasserwerfer gegen Demonstranten auf. Schlagstöcke wurden eingesetzt, während die Oberen im Palast der Republik den Jahrestag feierten. Am 7. und 8. Oktober kam es zu einer Orgie der Gewalt von Staatssicherheit und Polizei vor der Gethsemanekirche in Prenzlauer Berg. Trotz zahlreicher Festnahmen versammelten sich die Menschen dort immer wieder.

Mit Kerzen seien sie der Staatsführung entgegengetreten, erinnert sich die damalige Oppositionelle und heutige Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen, Marianne Birthler. Aus dem Mut weniger sei eine Massenbewegung erwachsen. "Die Revolution fand in der ganzen DDR statt." Auch in anderen Städten seien Proteste brutal beendet worden.

In Plauen hingegen verkrochen sich die Oberen im Rathaus. "Die SED-Führer waren zu ängstlich, sich dem Volk zu stellen", sagt Historiker Connelly. Doch

während westliche Journalisten aus Ost-Berlin berichteten, bekamen sie von dem Massenprotest in Plauen nur wenig mit. Erst ein paar Tage später berichtete die Lokalzeitung im bayerischen Hof, gerade 30 Kilometer von Plauen entfernt. Da hatten die Bilder der Leipziger Montagsdemonstration bereits westliche Fernsehanstalten erreicht. Allerdings sind sich die Experten einig, dass die Plauerer den Boden für Leipzig bereiteten.

Falls es in Plauen zu Gewalt gekommen wäre, hätte es die Demonstration am 9. Oktober in Leipzig nicht gegeben, sagt Historiker Connelly. "Dann hätte es keine friedliche Herbstrevolution gegeben." Superintendent Küttler war sich bereits am 7. Oktober sicher, dass das Ende der DDR unausweichlich ist. In einem Fax an die Landeskirchenzentrale in Dresden schrieb er: "Ich habe einen solchen Ausbruch von Freiheitswillen in der Bevölkerung erlebt, das wird sich nicht wieder zurückdrängen lassen."

Stolz sind die Bürger der Stadt auch 20 Jahre nach dem Mauerfall. "Das war eine emotional sehr prägende Zeit", sagt Oberbürgermeister Ralf Oberdorfer (FDP) stellvertretend. "Plauen ist in die Geschichte eingegangen", meint er selbstbewusst. Auch Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU) hat den Anteil der Plauerer an der friedlichen Revolution gewürdigt: "Sie waren die ersten, die massenhaft gegen das SED-Regime demonstriert haben, noch vor den Dresdnern und Leipzigern."

Bundespräsident Horst Köhler reist zu dem Jubiläum aus Berlin an. Dann soll in der Stadt der Plauerer Spitze der Grundstein für ein Denkmal gelegt werden. "Das ging wieder vom Volk aus", sagt Oberbürgermeister Oberdorfer. Einen Seitenhieb auf die geplanten und staatlich geförderten Einheitsdenkmäler kann er sich nicht verkneifen. "Das ist hier nicht so wie in Berlin und Leipzig, wo Steuermillionen ausgegeben werden." (dpa)

.....
<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1254339046789>

Copyright 2009 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.